

Preis: Täglich 7 Ugr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6 Ugr., Sonntags bis Mittag 12 Ugr. Anzeigen in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brodich.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement. Vierteljährlich 20 Ngr. bei unregelmäßiger Besorgung 25 Ngr. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines halben Zeilens 1 Ngr. Unter „Gänge“ 1/2 Ngr. „Sonder“ 3/4 Ngr.

Dresden, den 25. October:

Der Kirchschullehrer Johann Carl Gottlob Gräbler in Gröba hat die zum Verdienstorden gehörige goldne Medaille, der Professor Richter an der Bergakademie zu Freiberg vom Kaiser von Rußland den Stanislausorden zweiter Classe, der Amtsrichter Christian Friedrich Meinel zu Unterjachsenberg die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber, der Ortsrichter und Gemeindefassirer Johann Christian Richter zu Blattersleben, zeitlicher Inhaber der zum Verdienstorden gehörigen Medaille in Silber, die zu diesem Orden gehörige Medaille in Gold, und der Staatsanwalt Franz Albert Hefler zu Dösch die Universitätsrichterstelle zu Leipzig übertragen und den Character eines Hofraths in der vierten Classe der Hofrangordnung tactfrei erhalten.

Wie das „Dr. J.“ aus guter Quelle erfährt, haben über die Entstehungssache der Gerüchte über die angebliche Arretur des Grafen Rex nähere Erörterungen stattgefunden, und es hat sich dabei als alleinige Veranlassung ergeben, daß der durch seine lebhafteste Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und als Vorstand der Armenarbeitsanstalt zu Reßista auch in weiteren Kreisen bekannte Kammerherr Graf Alexander Rex auf Schöna sich am Nachmittage des 14. d. M. eine Zeit lang auf dem Postplatze aufgehalten hat, daselbst unter Anerkennung der Zweckmäßigkeit der von der Polizeibehörde getroffenen Maßregeln sich mit mehreren Personen unterhalten und auch mit mehreren früheren Dienstmannern in abmahnender und verständiger Weise gesprochen hat. Das „Dr. J.“ glaubt dem Herrn Grafen Rex, der offenbar in der besten Absicht gehandelt hat, diese Bemerkung schuldig zu sein.

Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, hat das Ministerium des Innern die Zahl der Mitglieder in der Dresdner Gewerbekammer von 15 auf 20 erhöht. Da die übrigen Gewerbekammern des Landes auf 15 Mitglieder beschränkt bleiben, ist durch die numerische Verstärkung der Kammer in Dresden eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden, und bleibt nur zu hoffen, daß die nächsten Dienstag stattfindende Hauptwahl von nunmehr 20 Mitgliedern auf 15 Gewerbetreibende fallen werde, die mit treuem Sinn für das Gewerbe den nothwendigen Reformen geneigt sind und die Forderungen der Zeit richtig zu bemessen verstehen.

Der Land säkteste von Thelau in der Lausitz hatte außer dem Redacteur der Oberlausitzer Dorfzeitung, der als Strafe dreiwöchentliches Gefängniß bereits verbüßt hat, auch noch den Advocaten Mosig von Aehrenfeld in Löbau wegen staatsgefährlicher Schmähungen, Verbreitung staatsgefährlicher Lehren und Verleumdung in Anklage gesetzt. Das L. Reichsamt zu Löbau hat nun Herrn Mosig von Aehrenfeld wegen Ehrverletzung zu 60 Thalern Geldbuße verurtheilt. Dem Vernehmen nach wird gegen dieses Erkenntniß das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingewendet werden.

Im Rosenthal bei Leipzig hat man vorgestern den Beisatz eines Restaurateur Kändler aufgefunden, dessen Section es außer Zweifel setzt, daß der Tod die Folge einer fremden äußeren Einwirkung gewesen ist. Es war ihm der Schädel eingeschlagen und am Halse fanden sich Stiche. Kändler hat sich am Donnerstag Mittag aus seiner Wohnung entfernt und eine Summe von 300 Thalern in zwei preussischen Einhundertthalerscheinen, einem Fünfundzwanzigthalerschein und diversen zehn- und eintheiliger Scheine mitgenommen, um damit in der Schleiburger Gegend eine Fehlung zu leisten.

Unter dem gegenwärtig anhaltend so überaus niedrigen Wasserstand des Elbstroms, welcher geradezu als ein noch nicht dagewesener bezeichnet wird, hat selbstverständlich auch Dampf- wie Segelschiffahrt höchst empfindlich zu leiden. Wie mühsam und dabei kostspielig aber das Fortkommen und der Transport auf der Elbe sich gestaltet hat, möge folgendes Factum darthun. Vor kurzem fuhr ein mit circa 1000 Gentner Eisenzeug besetzter großer Elblahn Stromauf in Sornowitz bei Meissen nach Dresden zu ab, und um die Strecke bis in die Nähe des Dörschens Steichs, das bekanntlich unterhalb Bismuth liegt, also höchstens drei Weggstunden, theils mittels Segelwindes, theils von Pferden bugsiert zurückzulegen, vergingen gerade volle acht Tage, und als der zuletzt mit vier Pferden engagierte Fuhrmann an erwähnter Stelle das Schiff nicht weiter zu schleppe vermochte und zum dieselbigen Ufer nach Hause zurückkehrte, so tritt derselbe ohne Bedenken durch den Strom, ohne sich hierbei nur die Füßspitzen zu regen.

Die Chemnitz Polizei hat in voriger Woche mit seltener Thätigkeit agirt, und wurde diese Thätigkeit mit bedeutendem Erfolge gekrönt, und zwar als Nemesis mit der Waage in der Hand auf dem theueren Buttermarkte, woselbst sie in Folge unerbittlicher Strenge gegen „zu leichte Waare“ der Schweden aller Butterweiber geworden; dann als Hüter des Gesetzes gegenüber den stillen, nächtlichen Verehrern von „Weiner und Deiner Kante“. Im „Namen des Gesetzes“ sah

sich plötzlich eine kleine, ungemüthliche Gesellschaft von bloß 16 Mann umringt von den Dienern des Gesetzes — die ganze Paarschaft annectirend, obgleich die Ueberraschten längst ausgezogene Spieler sein sollen.

Abermals hat sich in einer Spinnerei das entsetzliche Unglück ereignet, daß einem armen, 15jährigen Mädchen, die dort gearbeitet, beim Auskehren unter ihrem Fleier ein Rad ihre Haare packte und ihr die Kopfhaut auf der einen Seite gänzlich abgerissen wurde. Es geschah dies in der Spinnerei zu Burkhardttsdorf. Die Unglückliche heißt Auguste Graupner und wird um so mehr bedauert, da sie vor einigen Jahren ihren Vater verlor.

Hinsichtlich unserer gestrigen Notiz, die wegen der Dienstmannsoorfälle Inhabitanten betreffend, wo wir die Vermuthung ausgesprochen, daß an eine Entlassung derselben vor Abhaltung der Hauptverhandlung nicht zu denken sei, erfahren wir, daß bereits 52 Beteiligte der Haft entlassen sind, und daß die Möglichkeit sich darbietet, noch weiter mit der Entlassung vorzugehen.

Aus Altenberg erfahren wir jedoch, daß dort am Morgen des 22. October der Winter seinen Einzug in aller Form gehalten. Bei milder Temperatur schneite es ziemlich stark. Im vorigen Jahre geschah dies bereits am 4. October, also die Wochen früher.

Früher haben wir wiederholt vor Schwindlerinnen gewarnt, welche Kindern deren Vertrauen sie sich zu erwerben genöthigt auf offener Straße die Ohringe oder kleine Geldbeträge abnahmen. Nachdem es gelungen war, sich mehrere solcher Frauenpersonen zu versichern, war geraume Zeit nichts von derartigen weiblichen Indusierkitteln zu hören. Leider scheinen dieselben jetzt wieder ihr Treiben zu beginnen; vor wenigen Tagen erst wurde einem Kinde durch eine Frauensperson ein Handkorb mit verschiedenen Kleinigkeiten abgenommen, und schon vorgestern Nachmittag wurde ein ähnlicher Raub auf dem Fischhofplatze verübt, diesmal jedoch ist es glücklicher Weise gelungen, die Betrügerin das Handwerk zu legen. Ein kleines Mädchen ging mit einem, verschiedene Effecten enthaltenden Handkorbe auf genanntem Platze ruhig ihres Weges; da gesellte sich eine Frauensperson zu der Kleinen, ließ sich mit ihr in ein Gespräch ein und forderte sie schließlich, natürlich unter Versprechung eines Lohnes, auf, in irgend einem bezeichneten Hause einen Auftrag auszurichten, erbot sich auch den Korb einstweilen zu halten. Die Kleine ging arglos auf das Verlangen der Unbekannten ein, kaum war sie aber in dem ihr bezeichneten Hause verschwunden, als die saubere Auftraggeberin sich ebenfalls mit dem Korbe des Kindes entfernte. Eine Frau, welche die ganze Manipulation der Schwindlerin beobachtet hatte, eilte derselben nach und veranlaßte dadurch deren Festhaltung.

Concert von Ludwig Strauß, Violin-Virtuos aus London. Den schönen Saal des Hotel de Saxe mit einem Concert füllen wollen, ohne die freundliche Mitwirkung aller jener Erbenstöcker in Anspruch nehmen zu müssen, die mittelst des einfachen Mechanismus von 7 eisernen den doppelten Genus des Platz- und Klatsch-Ausfüllens gewähren, das gehört zu den Musiken einer schönen Fabelwelt, die mit den Elfen und Syphiden längst aus der Reihe der Wesen verschwunden sind. Es geschieht daher dem Concertgeber zur Ehre, daß der Saal trotz hoher Preise gefüllt war und der dem Virtuosen vorausgegangene Auf bewährte sich in hohem Maße. Das Concert, unter Mitwirkung der musikalischen Kapelle und unter Leitung des Herrn Hofkapellmeister Krebs, wurde mit einer Ouverture zur Oper „Mazeppa“ von S. Oberthür eröffnet, ein unbedeutendes Werk, das der zweiten Programm-Nummer der Sieg einräumen mußte, nämlich: Concert für Violine von M. Bruch, vorgezogen von Herrn Strauß. Unbedingt ein Werk, welches das Interesse in hohem Grade erregt, obgleich es von der gewöhnlichen Form der Concerte abweicht, indem nach einer Introduction ein ziemlich breit ausgezogenes Adagio und erst dann ein Allegro oder Finale à la Hungarise im Rhythmus des Czardas folgt. Trotzdem gestaltet es sich doch schön und die Instrumentation brillant, so daß es uns scheint, es könnte des Guten weniger gethan sein, um der Solostimme mehr Vorrecht zu lassen. Ehe wir der Spielart des Concertgebers gedenken, sei erwähnt, daß die Hofopernsängerin Fel. Hänsch durch den Vortrag der Cavatine aus „Curyantih“ Variationen von Robe und Couplet aus „Marion Lescot“ von Auber reichen Beifall erntete, obwohl wir von der sonst so braven Sängerin in der Cavatine etwas mehr mezza voce gewünscht hätten, wozu sie der Mittel nicht erbehrte. Es folgte: Concert G-moll für Piano-forte von Mendelssohn Bartholdy gespielt von Herrn Musikdirector Blasemann in seiner bekannten Manier mit viel Detail. Auch ihm wurde von gewisser Seite Beifall gezollt, der sich jedoch zu pyramidalen Höhe nach jeder Uffung des Concertgebers erhob. Ludwig Strauß ist unbedingt einer der bedeutendsten Virtuosen unserer Zeit. Welch ein großer, edler

Ton, die enorme Technik, sowohl der linken Hand, auf dem ganzen Griffbrett in schwierigen Passagen und Doppelgriffen, als auch mit der rechten Hand in Behandlung des Bogens. Nicht nur die Spitze, sondern auch der untere Theil am sogenannten Frosch derselben, also in seiner ganzen Ausdehnung, gehorcht ihm in Legato wie Staccato. Strauß ist kein Spieler, der dem Effect huldigt, sich nicht zu unnatürlichen Sprüngen und bizarren Fingeregelen hergiebt. Sein Spiel ist classisch, fern von Weichheit und Sentimentalität und doch gefangreich und einschmeichelnd. Wenn auch nicht lähn und lebensschaffend, aber oft grandios und edel im Ausdruck des Rarten und Pathetischen. In Allem kündigt sich bei großer Correctheit die Spohr'sche Schule Eigenenthümlichkeiten, wie z. B. an Ornamenten, Biegearten und Spohr, sind an ihm nicht zu finden. So viel mir bekannt, ist Strauß nicht selbst Componist, er giebt das, was eine große und edele Schule ihn gelehrt und in welcher er sein großes Talent ausgebildet hat. Außerordentlicher Beifall krönte sein Spiel auf einem ausgezeichneten Instrument und nach Vollendung einer großen, schweren, der neuen Schule Rechnung tragenden Cadenz, welche er nach dem ersten Satz des Beethoven'schen Concertes einlegte, verklärte sich selbst das Anliß vieler Mitglieder der musikalischen Kapelle. Andere können viel von ihm lernen und sich ein Beispiel an diesem, ohne alle Prätension aufstrebenden Spiele nehmen. Die Grazie, die Anmuth freilich, kann nicht eingeübt werden, die Grazie ist ein Hauch, den die Seele auf ihre Schöpfung hauchen muß. Th. Brodich.

Blauen i. B. Ein Vorfall höchst bedauerlicher Art ereignete sich hier in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen Civil und Militär. Der in jeder Beziehung allgemein geachtete Schmiebemeister E. ging Abends gegen 12 Uhr von dem eine Stunde entlegenen Dorfe Neßbach, in welchem er wohnt, ruhig nach Hause. Als er ungefähr eine Viertelstunde auf der Chaussee in der Richtung nach Blauen zu gegangen, hörte er in finsterner Nacht ein lautes Hilferufen und Wimmern, worauf er mit Spannung seine Schritte verdoppelte und am Platze des Geschreis angekommen bemerkte, wie drei Soldaten mit gräßlicher Rohheit auf zwei junge Mädchen einbrangen. Dieselben baten E. flehend, er möge sie beschützen, und hingen sich in der Verzweiflung an dessen Arme. Nun begann ein schonungsloses Einhauen mit den gezogenen Säbeln auf den stillen, harmlosen E., der bald blutend und bewußtlos zur Erde fiel und von den wilden Subjecten in diesem Zustande noch obendiein mit deren Fußstapfen auf Brust und Leib tractirt wurde. Hierauf flohen die rohen Wege-lagerer. E., der längere Zeit bewußtlos dort lag, kam wieder zu sich und schleppte sich mit vieler Mühe nach Hause, wo er noch in dieser Nacht ärztlich verbunden wurde. Die gefährlichsten Wunden sind am linken Arme, und es ist, sollte ein Kampf dazu treten, das Leben des E. in höchster Gefahr. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet, doch ist es bis heute noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. Die Aufregung über diesen traurigen Act rohester Brutalität ist in allen Kreisen der Gesellschaft gleich groß, und man hofft, daß zur gerechten Sühne diese Thenden bald entlarvt werden. Es ist wohl gewiß am rechten Ort, hieran die Bemerkung zu knüpfen, wie zweckmäßig es wäre, wenn um solchen schrecklichen Excessen vorzubeugen, resp. dieselben zu vermindern, höheren Orts von Soldaten das Tragen der Seitengewehre außer dem Dienst gar nicht gestattet wäre.

d. Feronia. Der letzte Besuch der Gesellschaft galt dem Herrn Gartenbesitzer Fr. Möy in Friedrichstadt im sogenannten Menageriegarten, und überraschte namentlich durch die großen und bedeutenden Vorräthe von Obstbäumen in allen Größen und Formen. Besonders empfehlenswerth sind die schön gezogenen Apfel- und Birnen-Pyramiden, die Cordons- und Spalierbäume in allen Größen und allen guten Tafel- und Wirtschaftsorten. Von Aepfeln allein sind mehr denn hundert Sorten Hochstämme vorräthig. Welche Thätigkeit Herr Möy überhaupt als Vorsteher einer Lehranstalt in Bezug auf Anpflanzung, praktische Eintheilung, Vielthätigkeit der Erzeugnisse und gewandte Umsicht auf Erhaltung und Pflege derselben entwickelt, und wie er es versteht, seinen Lehrlingen auf die sachlichste und leichteste Methode den Betrieb der Gärtnerei anzuschauen, geht aus allen Gärtnereyzeugnissen hervor, die er in Quantität und Qualität liefert. Nicht allein die bedeutenden Baumschulen sind es, sondern wir finden auch von allen der Jahreszeit angemessenen Gemütharten große Vorräthe, wie denn auch auf der andern Seite große Parthien von Camellien, Rhododendron, Palmen in guten Culturzustande, ebenso noch verschiedene andere Warm- und Kalttaupflanzen, sodas den Lehrlingen Gelegenheit gegeben ist, sich mit allen Erzeugnissen der Gärtnerei vertraut und bekannt zu machen, und es ist nicht zu viel gesagt, daß Herr Möy ein Meister ist in der Schule der Heranbildung in der Gärtnerei.

Ein wirklich reizendes und zugleich kostspieliges Saiteninstrument hat neulich ein Hund im Laden des Kaufmanns Stiebler